

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 48 (1934)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerischen Komthureien des Johanniter (Malteser)-Ritterordens

Autor: Brunegg, H.A. Segesser v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2^o Abbés bénédictins à Hautecombe.

Au moment où les bénédictins furent appelés à remplacer les cisterciens à Hautecombe (1922) la communauté de Sainte-Magdelaine avait depuis deux ans pour abbé *dom Léon-Jean Guilloreau*.

Né à Saint-Rémy du Plain (Sarthe) le 16 mars 1861, profès en 1885, prêtre en 1888, dom Guilloreau avait été sous-prieur à Solesmes, puis prieur de Clervaux, en Luxembourg, avant d'être élu, le 12 octobre 1920, par les moines de Sainte-Magdeleine, abbé coadjuteur de dom Gauthey, auquel il succéda, à la mort de celui-ci, le 8 novembre suivant.

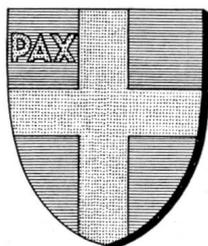


Fig. 68.

Il venait de ramener de l'exil sa communauté et de l'installer à Hautecombe (octobre) lorsqu'il mourut, après une courte maladie le 14 novembre 1922.

Dom Léon-Jean Guilloreau portait: *d'azur semé de croix recroisettées au pied fiché d'argent*. Devise: *Jacta curam tuam in Domino*.

Dom Bernard Laure, élu, le 5 décembre 1922, abbé de Sainte-Magdeleine, à Hautecombe, est né à Tonneins (Lot-et-Garonne) le 23 novembre 1873. Profès de Sainte-Magdeleine le 25 octobre 1894, il a été ordonné prêtre le 10 juin 1900 à Sainte-Cécile de Solesmes. Mgr Castellan, archevêque de Chambéry, lui a donné la bénédiction abbatiale en l'église d'Hautecombe le 15 janvier 1923.

Dom Bernard Laure porte: *d'azur à la croix d'or cantonnée à dextre du mot PAX d'or*. (Fig. 68).

Sa devise: *Confidens de adjutorio Dei* est tirée du chapitre LXVIII de la règle de saint Benoit.

Die schweizerischen Komthureien des Johanniter (Malteser)-Ritterordens.

H. A. SEGESSER V. BRUNEGG.

Während der Kreuzzüge entstanden im Heiligen Lande vier Ritterorden. Zuerst um 1100 die *Johanniter* (Fratres Hospitalis S. Johannis in Hierusalem), die sich der Pflege der Armen, Kranken und Pilger, dem Schutze des Heiligen Grabes und dem Kampf gegen die Ungläubigen widmeten. 1118 folgten die *Tempelherren* (Templer, pauperi Milites Christi), mit weissem Mantel und rotem Kreuze (Fig. 69)¹⁾. Unter tragischen Umständen wurde dieser rasch reich und mächtig gewordene Orden 1312 durch das Konzil von Vienne aufgehoben; seinen Besitz erbten die Johanniter. Nur in Portugal reaktivierte König Johann XXII. die Templer schon 1317, um sie zum Kampfe gegen die Mauren zu verwenden. Seit 1551 war die Grossmeisterwürde mit der Krone vereinigt. Der Orden besteht dort heute noch als „Christus-Orden“. Der Pflege der Aussätzigen widmeten sich seit 1142 die *Lazariter* (Fratres Hospitalis S. Lazari), mit schwarzem

¹⁾ Die Templer hatten in der Schweiz zwei Komthureien: Genf (1212), La Chaux (1228) und Besitz in Basel, welchen sie 1228 verkauften.

Mantel und grünem Tatzenkreuze; um 1197 wurden auch sie Ritterorden (Fig. 71)¹⁾. Als letzte erschienen 1190 die *Deutsch-Ordensritter*, die aber 1230 ihren Schwerpunkt nach Preussen verlegten, wo sie ihren mächtigen Ordenstaat schufen²⁾.

Diese heraldische Studie ist dem berühmtesten dieser Orden, den *Johannitern*³⁾ gewidmet, die sich in unserem Lande am stärksten ausbreiteten. Kriegers Ruhm, aufopfernde Tätigkeit für Arme, Kranke und Kreuzfahrer, hatten ihnen Dankbarkeit und Hochschätzung gebracht, so dass ihre Niederlassungen reich ausgestattet wurden.

An der Spitze des Ordens stand der *Ordensmeister* (Magister), erst seit dem XV. Jahrhundert Grossmeister⁴⁾ (Magnus Magister) genannt. Ihm stand der Ordensrat bei, dessen Würden sich wie folgt unter die „Zungen“ (Ordensprovinzen) verteilten: 1. Provence, Grosskomthur zugleich Statthalter; 2. Auvergne, Ordensmarschall und Pannerherr; 3. Frankreich, Oberster Spittler (grand-hospitalier); 4. Italien, Ad-



Fig. 70. Volbert, Komthur der Lazariterprovinz Schlatt, Gfenn, Uri (Seedorf), 1272 IV 13. (StA Bern, F. Interlaken).



Fig. 69. Templer Ordenssiegel 1259 (Arch. Nat. Paris DD 9863).



Fig. 71. Lazariter Komthurei Uri (Seedorf) 1273 XI 24 (StA Bern, F. Interlaken).

miral; 5. Aragon-Navarra, Grosskonservator (Drapier); 6. Castillien und Portugal (Grosskanzler); 7. England, „Turcopiliere“, General der Reiterei und Marineinfanterie; 8. Deutschland, Grossbailli (Inspektor der Festungen und fernen Garnisonen). Der „Deutschen Zunge“ waren die Priorate Böhmen-Österreich, Brandenburg, Ungarn und von 1183 bis 1451 Polen zugeteilt. An der Spitze jeder Zunge (Lingua) stand ein Grossprior. Derjenige für Deutschland heisst in lateinischen Urkunden „magnus prior“, in deutschen dagegen ausschliesslich „Oberster Meister in Deutschen Landen“; sein Sitz war Heitersheim im Breisgau, seit 1548 war er geistlicher Reichsfürst. Obiger Hierarchie wurden mit der Zeit die Würden des Generals der Galeren, Generalpreceptors und Grossvisitators beigefügt. Die „Zungen“ waren in *Komthureien* eingeteilt. In unsern Gegenden waren ihre Vorsteher bezeichnet als: Magister, Preceptor, Procurator, Provisor und Commendator. Aus administrativen Gründen wurden zwei oder mehr

¹⁾ Sauer: Der Lazariterorden, Diss. Freiburg 1930. — Die Lazariterkomthureien Schlatt bei Freiburg i.B., Gfenn (Zürich) und Seedorf (Uri) bildeten zusammen eine Ordensprovinz.

²⁾ AHS 1933, 66, 110.

³⁾ Il Sovrano Militare Ordine Gerosolomitano di Malta (Ruolo), offiz. Ordenswerk, Rom 1932.

⁴⁾ Seit 1480 hat er Kardinalsrang und führt heute noch den Titel: Domus hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani et Militaris Ordinis Sti Sepulcri Dominici Magister humilis pauperumque Jesu Christi Custos.

Komthureien bisweilen in Personalunion vereinigt. Ordenshäuser, welche neben Ritterbrüdern mehrere Priesterbrüder zählten, hatten einen „Prior“, welcher dem Komthur beigeordnet war und das Haus bisweilen vertrat.

Die *Brüder* (*Fratres*) waren eingeteilt in *Ritter* (*milites*), welche Ahnenproben abzulegen hatten, die, ursprünglich, wie heute noch, in den Zungen verschieden waren¹⁾ *Priester* (*capellani, clerici*) und *dienende Brüder* (*servientes, servientes armigeri*). Die beiden letzten Kategorien hatten keine Adelsproben zu leisten; sie rekrutierten sich fast ausschliesslich in der Bürgerschaft und im Volke. Die Besetzung von Ordensämtern und Würden war allein den Ritter- und Priesterbrüdern vorbehalten, den dienenden Brüdern aber verschlossen.

Ritter- und Priesterbrüder mussten ihre Kandidatenzeit bzw. ihr Noviziat auf Rhodus, später Malta verbringen und dort drei „Karawanen“ von sechs Monaten



Fig. 72. Franz-Christoph Frhr. v. Rodt, Fürstbischof v. Konstanz, 1781 IV 4.



Fig. 73. Maximilian-Christoph Frhr. v. Rodt, Fürstbischof v. Konstanz, 1791 XII 17.

Grosskreuze und Cardinal-Protektoren des Souv. Malteserordens
(Fam. A. Segesser v. Brunegg, Luzern).

(Kriegszüge oder Kriegsfahrten auf der Flotte) mitmachen, die Priesterbrüder als Feldgeistliche. Diese Karawanenpflicht wurde bis 1798 aufrechterhalten.

Wie die Templer und Deutschordensritter, waren die Johanniter in erster Linie ihrem Orden für den Kampf gegen die Ungläubigen verpflichtet, in zweiter dem Landesherren, in dessen Gebiet ihre Priorate und Komthureien lagen, so auch in der Schweiz. 1444 fiel Robert de Bréssé, Grossprior von Frankreich, bei St. Jakob an der Birs im Heere des Dauphin. Die Komthureien La Chaux und Compésières mussten an Savoyen „chevauchée“ und „ost“ leisten. Bei den Zürchern fochten 1351 die Johanniter von Wädenswil in der Schlacht bei Tätwil, seit 1382 musste auch die Komthurei von Küssnach, seit 1408 Bubikon mit ihnen „reisen“. Bern hatte 1406 die Landgrafschaft Klein-Burgund und 1416 das kaiserliche Mannschaftsprivileg erworben, seither zogen Thunstetten und Buchsee mit ihm ins Feld. Seit 1392 musste Hohenrain mit Luzern „reisen“, dieses befreite die Bewohner der Ordens-

¹⁾ Ursprünglich war Ritterbürtigkeit (4 adlige Ahnen) verlangt, heute gelten für die Schweiz: die deutschen Proben auf 16 Ahnen; die französischen auf acht Ahnen, wie die 1599 der Schweiz konzedierten, (Ph. v. Segesser RG 3, 182, AHS 1914, p. 68), oder die italienische auf vier Grosseltern aus Familien mit 200-jährigem Adel, d. h. sechs Generationen (Ruolo 1932, S. 73).

burg 1413 von dieser Pflicht, doch fielen 1712 bei Bremgarten und Villmergen neun Mann des Hohenrainerkontingents. Reiden musste ab 1415 mit Luzern, Tobel mit der Landvogtei Thurgau ausrücken.

Von jeher waren *Wappen* und *Fahne* des Ordens rot mit durchgehendem weissem Kreuze, der *Chormantel* schwarz mit weissem Tatzenkreuz, aus welchem mit der Zeit das achtstrahlige „Malteserkreuz“ entstand, dazu wurde im Konvent und Spital ein schwarzes Kleid getragen.¹⁾



Fig. 74. Johannes Heggenzer von Wasserstetzel, Obermeister des Johanniterordens 1503. (Landesmuseum).



Fig. 74a. Gotthart v. Breitenlandenberg, Johanniterkomthur zu Klingnau 1556 (Landesmuseum).

Die *Kriegstracht der Ritterbrüder* war ein roter Waffenrock mit grossem weissem Kreuze, welcher über der Rüstung getragen wurde. (Fig. 74 und 74a). Die seit dem XVIII. Jahrhundert gebräuchliche rote Ritteruniform mit schwarzen Aufschlägen erinnert daran.

Die *Priesterbrüder* (capellani) trugen unter dem Ordensmantel einen violetten Talar (mozzetta), wie auf der Glasscheibe des Landesmuseum von 1498 der Küsnachterkomthur Gubelmann dargestellt ist (*Schweiz. Arch. f. Her.* 1926, Taf. VIII).

Ritter- und Priesterbrüder führten ihre Familienwappen in *Schild* und *Siegel* meistens unverändert weiter. Auf die Ordenszugehörigkeit weisen bisweilen in der Legende das Wort „Frater“ hin, ferner Brisüren mit dem Johanniterkreuze (Fig. 75, 76 u. 77). Würdenträger vierteten das Ordenswappen mit dem eigenen. Das Schildhaupt

¹⁾ Darstellungen, vgl. AHS 1914, II, 67, 112; 1915, 94, 95; 1924, 77; 1924, Taf. VIII; 1926, 17, 23.

mit dem Ordenswappen (chef de la Religion) kam schon in Rhodus auf. Nachdem das achtstrahlige „Malteserkreuz“ sich eingebürgert hatte, legten die Würdenträger, aus dem Orden hervorgegangene Bischöfe wie auch durch die Cardinal-Protektoren, auf dasselbe ihr Wappen. Es kommen hier zwei Siegel von solchen zur Darstellung, welche als Fürstbischöfe von Konstanz, in der Schweiz eine Rolle gespielt haben¹⁾ (Fig. 72 und 73).



Fig. 75. Jean d'Oron, St. Joh. O.-Ritter, 1347 (Coll. Galbreath).



Fig. 76. Rudolf v. Roll v. Emmenholz 1694 Komthur zu Tobel (Landesmuseum).



Fig. 77. Wilhelm Huser, K. zu Freiburg, 1377 (Coll. Galbreath).

In Palästina hatten sich die Johanniter eine bedeutende Machtstellung und viele Privilegien erworben. Als die Christen 1291 Akkon, den letzten Stützpunkt im Heiligen Lande verloren, fuhr Jean de Villiers mit den überlebenden Brüdern nach Cypern, wo das Haus Lusignan regierte. Dort wurde der dezimierte Orden mit Zuzug aus Europa reorganisiert, so dass Guillaume de Villaret 1308 nach langer Belagerung die Inselfestung Rhodus erobern konnte. Vor deren Mauern fiel der Hohenrainer Komthur Burkhard V. v. Schwanden, welcher, um sich von den andern Burkharden zu unterscheiden, anstatt das Wappen mit den Schwannenhälsen oder den Sternen, einen ganzen Schwan im Siegel führte (Fig. 78)²⁾.



Burkard V. Joh. Komthur zu Buchsee etc. 1303 III 23 (StA Solothurn, Stift).



Burkard II 1266 IV 20 (StA Bern, F. Stift).

Fig. 78 u. 79. Freie v. Schwanden (Bern).

Als Landesherren des Dodekanes, von Smyrna, S. Pietro (Budrum), Adalia Tripolis, Oran usw. traten nun die Johanniter in eine 241 jährige Glanzperiode ein, während welcher sie sich in ununterbrochenen Kämpfen mit den Türken, Egyptern und Barbaresken zur zweitgrössten christlichen Mittelmeermacht aufschwangen.

1455 schlug Grossmeister de Milly siegreich eine türkische Belagerung von Rhodus zurück. Im Frühjahr 1480 wurde ein neuer gewaltiger Angriff angekündigt. Grossmeister Pierre d'Aubusson rief die „Zungen“ zu Hilfe (Fig. 80). Alle acht

¹⁾ Wappen: 1, 4 Reichenau, 2, 3 v. Rodt, geklemmte Spitze: Oehningen, Herzschild Bistum Konstanz (Mittlg. GLA Karlsruhe).

²⁾ Dieser Berner ist nicht zu verwechseln mit seinem Verwandten, Burkhardt IV, Hochmeister des Deutschen Ritterordens 1283–1291 (AHS 1933, 69).—Er war Komthur zu Heimbach, Thunstetten, Reiden, Freiburg, Leuggern, Buchsee, Klingnau gewesen und seit 1307 Komthur zu Hohenrain.

Grosspriore erschienen mit Brüdern und Soldrittern; diejenigen aus deutschen Landen führte Johann v. Ow heran, bezeugt sind aus der Schweiz die Brüder Peter v. Englisberg (welcher wertvolle Kriegsberichte hinterliess), Peter Stoltz, Johann Heggenzer v. Wasserstelz (Fig. 74) und als Lehenträger Ritter Hans Arnold I Segesser¹⁾. Die Türken schlossen Rhodus von Mai bis September zu Wasser und zu Land ein. Unter Führung Aubusson's welcher durch sein Beispiel glänzte, wiesen die Verteidiger alle Stürme zurück, bis die Angreifer entmutigt abzogen. Anfang Oktober war v. Ow mit seinen Kriegsgefährten, krank oder verwundet, wieder in Buchsee, wo er am 11. Oktober testierte und bald darauf seinem Wunsche entsprechend, vor dem Hochaltar beigesetzt wurde. 1522 griffen die Türken mit noch stärkerem Kräfteinsatz als früher Rhodus an. Grossmeister Philippe Villiers



Fig. 80. Grossmeister Pierre d'Aubusson (Portrait-siegel) 1481 VIII 22 (A. E. Fribourg, Commanderie).

de Lisle-Adam, unterstützt durch Zuzug aus Europa, schlug sechs Monate lang, trotz des Verrates des Grosskanzlers Andreas Amaral, Grosspriors von Castilien und Portugal, alle Angriffe ab, bis er schliesslich von den Türken eine ehrenvolle Kapitulation erhielt. Die Johanniter konnten die zerschossenen Trümmer ihres Hauptsitzes auf eigenen Schiffen verlassen und nach Italien fahren. Heimatlos geworden, setzten sie unentwegt ihre kriegerischen Unternehmen gegen die Ungläubigen fort. 1530 schenkte ihnen Kaiser Karl V. Malta mit dem zugehörigen Archipel als souveränes Fürstentum. Die Insel wurde ausserordentlich

stark befestigt, namentlich durch Grossmeister La Vallette (1557—1568), unter Mitwirkung des Tessiner Militäringenieurs Frà Bernardo Biondetti. († 1569).

Am glänzenden Siege der verbündeten christlichen Flotten bei Lepanto (1571) nahm die Malteserflotte namhaften Anteil. 1572 wurde ein letzter gewaltiger Angriff der Türken auf Malta abgeschlagen. Im XVII. und XVIII. Jahrhundert behielten die Malteser ihre Machtstellung im Mittelmeere. Von schweizerischen Brüdern zeichneten sich in verschiedenen Seegefechten namentlich zwei Luzerner aus: Franz v. Sonnenberg, Komthur zu Hohenrain-Reiden, Grossprior von Ungarn und zuletzt von Deutschland (1603—1655), und Franz-Anton Pfyffer v. Altshofen (1699—1771), Komthur zu Würzburg, zuletzt Bailli von Brandenburg. Doch traten Zerfallserscheinungen ein, Flotte und Festungswerke wurden vernachlässigt, ferne Garnisonen verloren. 1798 kapitulierte der erste deutsche Grossmeister Freiherr Ferdinand v. Humpesch, ruhmlos nach wenigen Kanonenschüssen vor der französischen Flotte, 1800 fiel die einst uneinnehmbare Feste in die Hände der Engländer.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Mitherr zu Brunegg, trug seit 1473 vom deutschen Grosspriorat ein Lehen zu Erlinsbach bei Aarau (StA. Argau, Biberstein). Seine Anwesenheit in Rhodus ist bestätigt durch den +Ordenshistoriker DelaVille LeRoulx, in Paris; 1480 X 1 schreibt Rudolf v. Hallwil, seinem Bruder Ritter Hans, in dessen Auftrag er Segesser angeboten hatte, mit ihm das Kommando über 6000 Schweizer in Frankreich zu teilen, er habe ihn schwer leidend angetroffen, „so wer er verdurben dan die reis ist im gar übel erlost“ (Arch. Hallwil); er erscheint auch im Testament v. Ows (BBG V 1, 23). Die Reliquien, welche Segesser an sieben Entlebucher Kirchen schenkte, dürfte er auf Rhodus erhalten haben. (Segesser I., 110, 111 und Jahreszeitbuch Hasle (Luzern).